

# Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **23 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808871>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

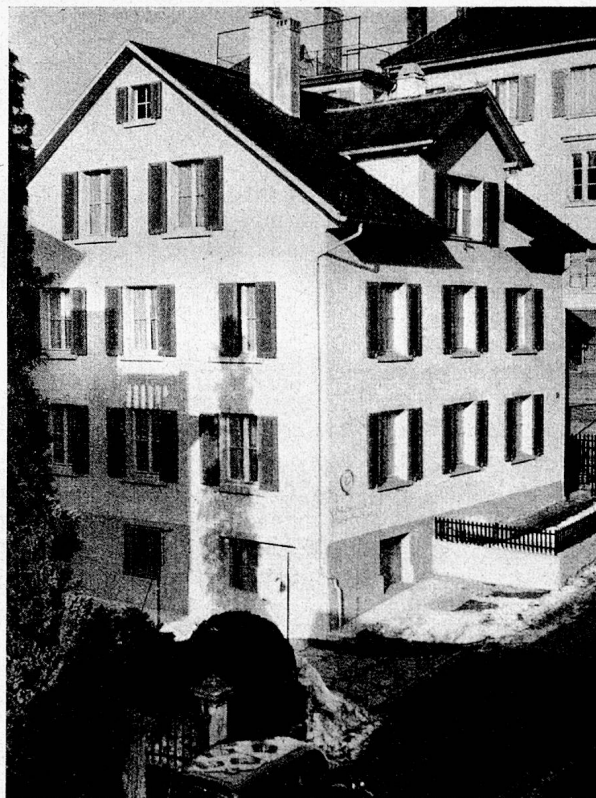
Im Fachblatt sollte, so war von verschiedenen Seiten gewünscht worden, eine «Ecke der Hausmutter» regelmässig über wirtschaftliche Fragen Auskunft geben. Wenn dieses Postulat bis jetzt aus Mangel an Mitarbeit nicht erfüllt werden konnte, so konnte mehrmals vollwertiger Ersatz geboten werden, so etwa in dem vor kurzem erschienenen Aufsatz über das moderne Waschen. Heute nun hoffe ich durch eine eingehende Darstellung vom Wesen und den Zielen des «Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft» die Mitglieder des VSA zur Prüfung der Frage veranlassen zu können, ob sie nicht als Verband oder einzeln durch die Aufnahme der Verbindung mit diesem gemeinnützigen Institut sehr grosse, bleibende Vorteile für den Anstaltsbetrieb erzielen könnten. Anlass zu dieser Empfehlung war mir die Einweihung der neuen Räume des Institutes, zu der die Redaktion des Fachblattes auch eine Einladung erhalten hatte. Das bisherige Domizil musste verlassen werden, weil die Tätigkeit des Institutes sehr bald so grossen Anklang gefunden hatte, dass das erste Heim zu klein wurde.

Die Gäste aus der ganzen deutschen Schweiz wurden an der *Nelkenstrasse 17, Zürich 6*, im freundlichen Demonstrationsraum von der Präsidentin, Frau Dr. Jeanne Eder, begrüsst und über die Entstehungsgeschichte dieses schweizerischen Institutes orientiert.

Die Gründung des Institutes beruht auf einem Beschluss des 3. Schweizerischen Frauenkongresses vom Jahre 1946. Mit grossem Optimismus wurde die Aufgabe angepackt, die Haushaltsführung rationeller zu gestalten, den privaten Haushalt und den Grossbetrieb zweckmässig zu technisieren und das Ansehen des Hausfrauenberufes zu heben. Zahlreiche Vereine und Verbände bilden die tragende Organisation, so z. B. der *Schweizerische Hausfrauenverein*, der *Verband Schweizerischer Konsumvereine*, der *Verband Volksdienst*, der *Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften*, der *Landfrauenverband*, die *Vereine der Haushaltungslehrerinnen und Hausbeamtinnen* usw. Für das Institut äusserst wertvoll ist die Zusammenarbeit mit dem Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH, mit der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA) und mit dem Schweizerischen Elektrotechnischen Verein.

Als Präsidentin des Technischen Ausschusses erläuterte Frau *Margrit Bosch* die einzelnen Aufgaben, die das Institut zu lösen unternimmt. Die Haushaltarbeit der 900 000 Schweizer Hausfrauen wird zu wenig gewürdigt. Bis vor kurzem hat man sich z. B. kaum um ihren Arbeitsplatz in der Küche gekümmert. So hat man erst jetzt herausgefunden, dass die meisten Schüttsteine etwa zehn Zentimeter zu tief angebracht sind, so dass sich die Hausfrau beim Abwaschen viel zu stark bücken muss. Es ist eine Zukunftshoffnung, dass das Institut noch viel mehr als bisher beim Bau von Siedlungen für die arbeitstechnische Einrichtung der Küchen und Waschküchen beigezogen werde. Eine wichtige Aufgabe ist die Prüfung der technischen Hilfsmittel, der Küchen- und Waschmaschinen, der Wasch- und Abwaschmittel, der Metallbehandlung und Bodenpflege. Die praktische Prüfung wird auf möglichst breiter Basis durchge-

führt. Auf Grund der eigenen Erfahrungen des Institutes und der eingesammelten Fragebogen werden dann die Prüfberichte verfasst. Wenn ein Produzent für sein Produkt das *Qualitätszeichen* (Buchstabe Q mit einem Lorbeerzweig) haben möchte, so muss das Produkt neben der praktischen Prüfung noch eine wissenschaftliche bestehen, die bis jetzt meistens von der EMPA durchgeführt wurde. Neben der Untersuchung einzelner Produkte macht man immer mehr vergleichende Reihenprüfungen (z. B. von Küchenmaschinen), so dass man dann auch imstande ist, die einzelne Hausfrau und den einzelnen Betrieb ganz individuell zu beraten. Die gesammelten Erfahrungen werden in dem vierteljährlich erscheinenden Bulletin «Hauswirtschaft», allgemein zugänglich gemacht. Es werden auch Merkblätter verfasst, und über das Waschproblem z. B. wurde eine Broschüre herausgegeben. Das Institut möchte auf diese Weise immer mehr zum Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Hersteller und Verbraucher werden.



Aus der *Alltagsarbeit* des Institutes erzählte die Leiterin, Frau *von Burg*. Die Begehren, die mündlich und schriftlich gestellt werden, sind mannigfach und oft sehr kompliziert. Daneben kommt einstweilen die wissenschaftliche Arbeit etwas zu kurz. Die Entwicklung des Institutes ist weitgehend eine Frage der zur Verfügung stehenden Finanzen. Das Werk erfreut sich vieler Sympathien, und auch die Behörden anerkennen mehr und mehr seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

Beim Rundgang durch das Haus stellte man mit Vergnügen fest, dass jeder Boden, jede Wand zu einem kleinen *Experimentierfeld* gemacht worden ist. Par-

kett-, Kork-, Stein-, Asphaltbelag, verschiedene Farb-  
anstriche und Tapeten konnte man studieren. In der  
Küche gibt es verschiedene Systeme von Kochherden,  
und besonderes Entzücken erregte ein Eckschrank mit  
drehbaren Tablaren, an denen sich speziell die männ-  
lichen Besucher ergötzen. Der glücklich gestaltete,  
gut belichtete *Prüfraum* ist mit Leitungen und An-  
schlüssen aller Art reichlich versehen, so dass man

man die Broschüre in die Hand nimmt. Ich bin über-  
zeugt davon, dass auch erfahrene Hausfrauen allerlei  
Wissenswertes darin finden werden, weil in jüngster  
Zeit auf diesem Gebiet vielerlei Neuerungen ange-  
priesen worden sind, so besonders in bezug auf Glätte-  
eisen und Stärke oder Ersatzprodukte für Stärke.  
Für den, der normale oder gar schwachbegabte Mäd-  
chen im Glätten zu unterrichten hat, wird das Heft



z. B. mehrere Waschmaschinen gleichzeitig prüfen  
kann. In einer Ecke ist ein wissenschaftliches Labor  
im Entstehen begriffen.

Alle Vertreterinnen des Hauswirtschaftsinstituts  
sind sich darin einig, dass die Hausarbeit wohl ratio-  
nalisiert, nicht aber mechanisiert werden soll. Die  
denkende Hausfrau kann durch keine Maschine er-  
setzt werden. Doch sähe man die Schweizer Hausfrau  
gern etwas weniger müde und dadurch etwas fröh-  
licher. Und was für die Hausfrau gilt, das gilt eben-  
so sehr, wenn nicht noch mehr, für die Anstaltsmutter  
und ihre Gehilfinnen.

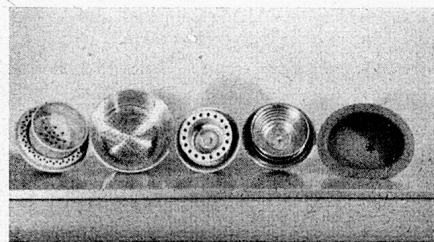
\* \* \*

Inzwischen hat das Institut ein weiteres Hauswirt-  
schaftsheft: «Glätten» bearbeitet, das im Verlag von  
G. Meyers Erben, Zürich 8, als Beilage zum «Schweizer  
Familien-Wochenblatt» erschienen ist, aber auch ein-  
zeln zum Preis von Fr. 1.30 gekauft werden kann. Das  
Heft enthält, um mit dem Augenfälligen anzufangen,  
gegen hundert sehr anschauliche Illustrationen; der  
Umschlag verlockt in seiner Farbenfreude dazu, dass  
in kurzer Zeit unentbehrlich sein. Die Anordnung  
auch der Bilder ist sehr geschickt, die Sprache ein-  
fach und doch lebendig, so dass sich diese Publikation  
bestimmt auch zum Selbstunterricht eignen wird. Man  
darf dem Institut und den Verfassern (Text: H. Nauer-  
Jeger, Titelblatt: Donald Brun, Fotos: G. Moeschlin  
und Zeichnung: M. Weiss) zu dieser Arbeit unbedingt  
gratulieren.

\* \* \*

Nach Redaktionsschluss ist uns die «Hauswirt-  
schaft», das neueste Bulletin des Schweizerischen

Institutes für Hauswirtschaft, zugekommen. Auf 12  
Seiten enthält es u. a. eine Abhandlung über sparsames  
Kochen auf dem Elektroherd, einen Bericht über Ver-  
suche mit Waschstößeln, die verblüffende Resultate



ergaben. Ferner erfährt man einiges über das Waschen  
von Nylon und über Bodenpflege. Zum Schluss wer-  
den eingehende Prüfungsergebnisse veröffentlicht, wie  
das in jeder Nummer des Bulletins der Fall ist. Dieses  
Mal wurde eine Kleinwaschmaschine, ein Schwamm-  
reiniger, drei neue Sorten Brot, ein Putztuch und  
eine Kehrriechschaukel geprüft. Die Einzelnummer kos-  
tet Fr. 1.—, das Jahresabonnement für 4 Nummern  
Fr. 3.50. Begreiflicherweise ist das Heft mit dem Ver-  
merk versehen: Nachdruck verboten, nur mit beson-  
derer Erlaubnis gestattet. Bestände dieser Vermerk  
nicht, wäre ich meine Sorgen um die Ecke der Haus-  
mutter los. Die allgemeine Empfehlung dieser billigen  
Zeitschrift, durch deren Abonnement man viel Geld  
zu sparen vermag, kann ich nach der Lektüre der  
neuen Nummer voll und ganz aufrecht erhalten.